

Bauwelt

Baukunst • Bautechnik • Bauwirtschaft

München



Neubau und Tradition

42

Berlin / Frankfurt a. M.

21. Oktober 1957

Wer da bauet an der Straßen, muß die Leute reden lassen? • Die
Bebauung des Maxburg-Geländes in München • Einfamilienhäuser
von Sep Ruf und Hans Scharoun im Berliner Hansaviertel • Inter-
nationale Beton-Kongresse 1957 • Risse unter einem Beton-Flachdach •
Neue Baustoffe und Bauarten • Vorläufiges Treppengeländer nötig

Postverlagsort Berlin



Die Bebauung des Maxburg-Geländes in München

Architekten
Professor Theo Pabst, Darmstadt
Professor Sep Ruf, München

Eines der glücklichsten Ergebnisse auf dem Gebiete des Aufbaues innerstädtischer Geschäftsgebiete mit echtem City-Charakter steht in München auf dem Gelände der ehemaligen Herzog-Max-Burg. Hier haben zwei Architekten, die beide geborene Münchener sind, eine vorbildliche Leistung vollbracht, die weit-hin bekanntgemacht zu werden verdient, um so mehr, als die an sich recht konservativen Münchener Wert und Bedeutung dieser Bauanlage durchaus noch nicht richtig einzuschätzen wissen – wie auf der ersten Seite dieses Heftes dargelegt. Bos-hafte Beobachter sagen, München wäre wider den Willen der Bevölkerung eine Großstadt und Industriestadt geworden und würde wohl demnächst wider den Willen der Bevölkerung eine Millionenstadt. Das verharrend bayerische Element ist bisher auch bei der Formung des baulichen Gesichtes der Stadt von bestimmendem Einfluß gewesen, und so bewahrheitet sich hier wieder einmal der Satz, daß eine Stadt immer die Konzen-tration des sie umgebenden Landes ist. Aber es gibt Städte, die über ihre eigene Umgebung hinauswachsen; und genauso, wie Berlin erst über den kurbrandenburgischen, dann über den preußischen und deutschen Rahmen hinausgewachsen ist, um eine europäische Stadt zu werden, geschieht es auch mit München, mag es manchem seiner traditionsbewußten Ein-wohner auch vielleicht nicht so recht gefallen. Geschichte läßt sich nicht zurückdrehen. Schritte auf diesem für München neuen europäischen Wege sind auch die Projekte und Arbeiten einiger Münchener Architekten, als deren Exponent Sep Ruf gelten mag. Dies ist der Grund, weshalb wir solchen baulichen Leistungen, wie die Maxburg es ist, besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Hier weht europäischer Geist, und es ist vielleicht nicht von un-gefähr, daß der Münchener Sep Ruf gemeinsam mit dem Karls-ruher Egon Eiermann und dem Berliner Walter Rossow die deutschen Pavillons auf der Brüsseler Weltausstellung baut.

Den Mitteilungen der Architekten entnehmen wir:

Im August 1952 wurde der unter allen bayerischen Architekten ausgeschriebene Wettbewerb für die Bebauung des ehemaligen Maxburggeländes entschieden. Die Entwürfe von Professor Theo Pabst, Darmstadt, bekamen einen ersten und einen zweiten, der Entwurf von Professor Sep Ruf, München, einen zweiten Preis. Ein Jahr später lag ein gemeinsamer Entwurf der beiden Archi-tekten vor, in dem die vom Preisgericht herausgestellten Erkennt-nisse mit den Forderungen der Bauherren und der künstlerischen Auffassung der Architekten in Einklang gebracht wurden. Nach diesem Entwurf wurde der Bau ausgeführt. Wesentlich ist das bewußte Abweichen von der üblichen Rand- und Hofbebauung. Eine völlig freie und lockere Anordnung einzelner Baukörper er-gibt lebendige Raumfolgen von Grünflächen, von großen und kleinen, offenen und geschlossenen Platzräumen. Die gärtne-rischen Anlagen und die zum Teil bepflanzten Plätze schaffen eine Verbindung zwischen den großen Grünflächen des Lenbach-platzes und des Promenadeplatzes.

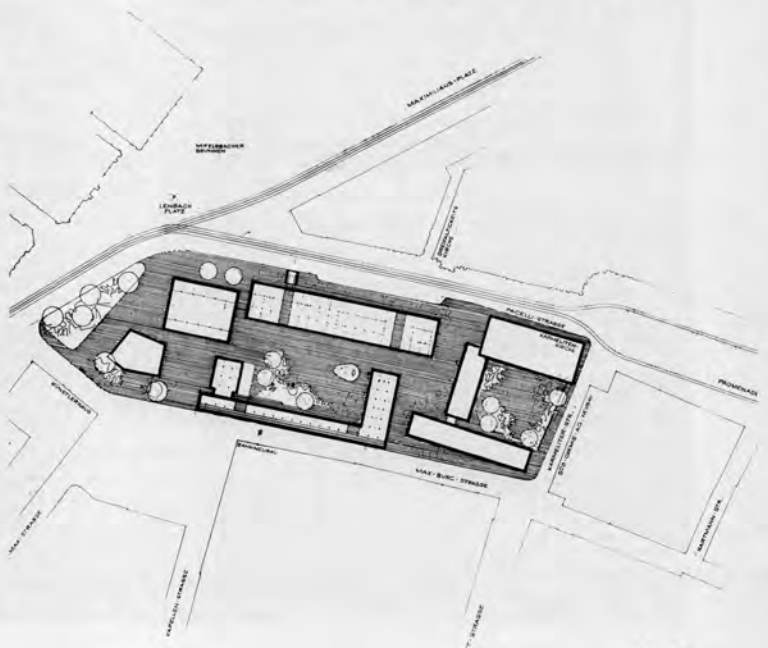
Die Höhe der einzelnen Baukörper ist im südlichen Teil niedrig gehalten, um den einmaligen Blick zum Dom, zur Michaelskirche und deren Glockenturm und zum Künstlerhaus vom Lenbachplatz aus freizuhalten. Mit einer Synthese von städtebaulicher und baukünstlerischer Gestaltung wurde hier in der Erkenntnis und der Sprache unserer Zeit eine enge Bindung zu den ehrwürdigen

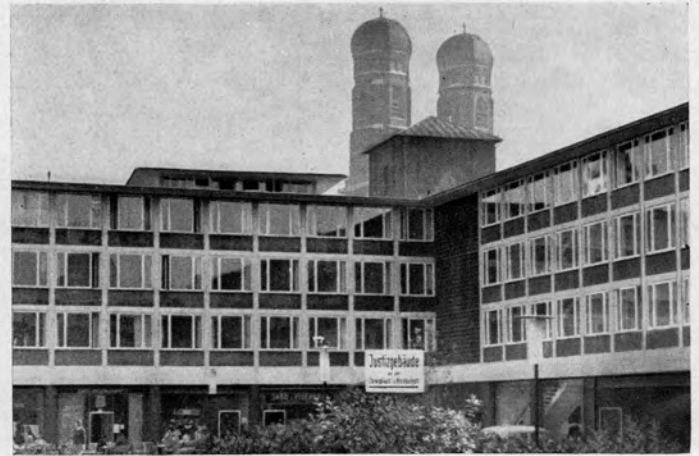
(Fortsetzung auf Seite 1119)



Das Modellfoto der Gesamtanlage (es zeigt nicht den endgültigen Zustand) vermittelt einen guten Eindruck der räumlichen Gliederung des Geländes

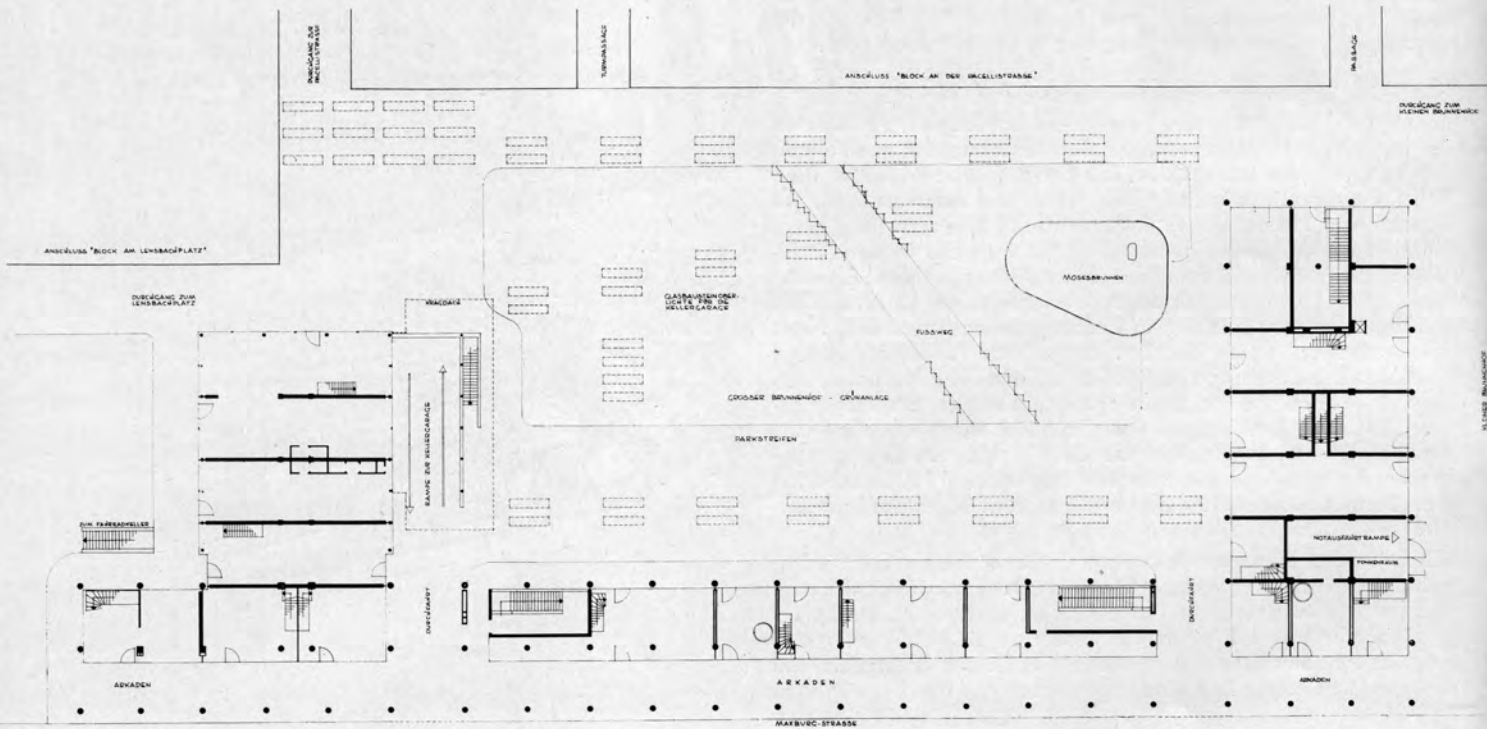
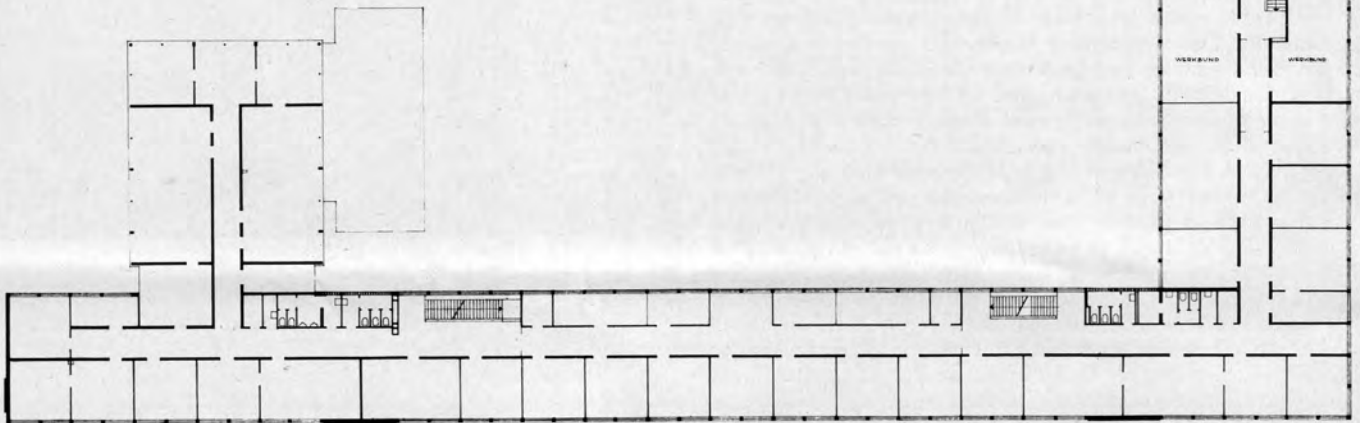
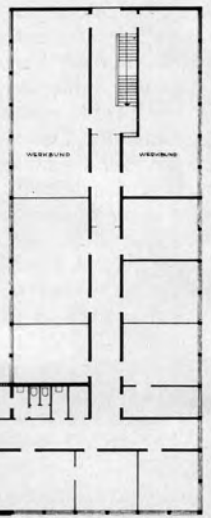
Lageplan des Geländes zwischen Lenbachplatz, Pacellistraße, Karmeliterstraße, Maxburgstraße und Promenadeplatz (ganz rechts) im Maßstab 1 : 4000





Zwei Bilder des Innenhofes mit Mosesbrunnen
(Bildhauer: Professor Heinrich Henselmann,
München), hinten die Türme der Frauenkirche

Grundrisse des Blockes an der Maxburgstraße,
Maßstab 1 : 600. Oben ein Obergeschoß, darunter
das Erdgeschoß mit Hof und dem Mosesbrunnen

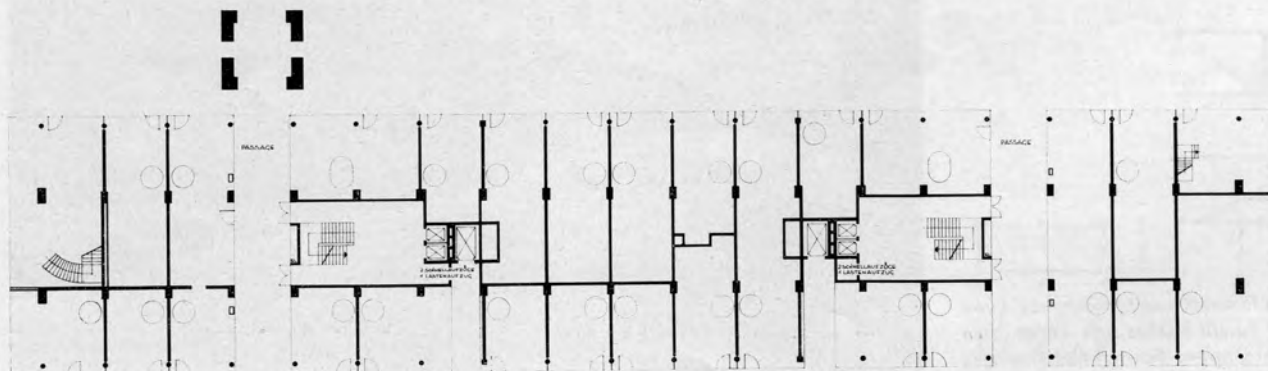
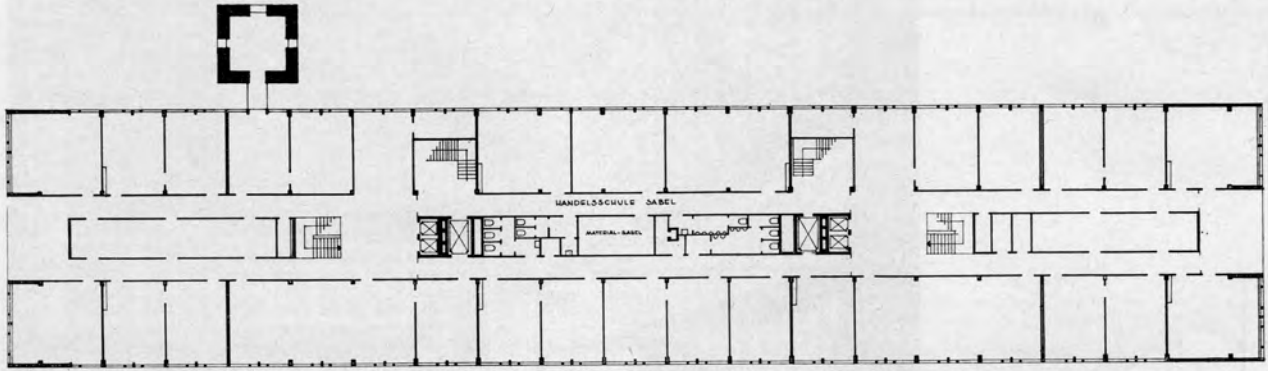
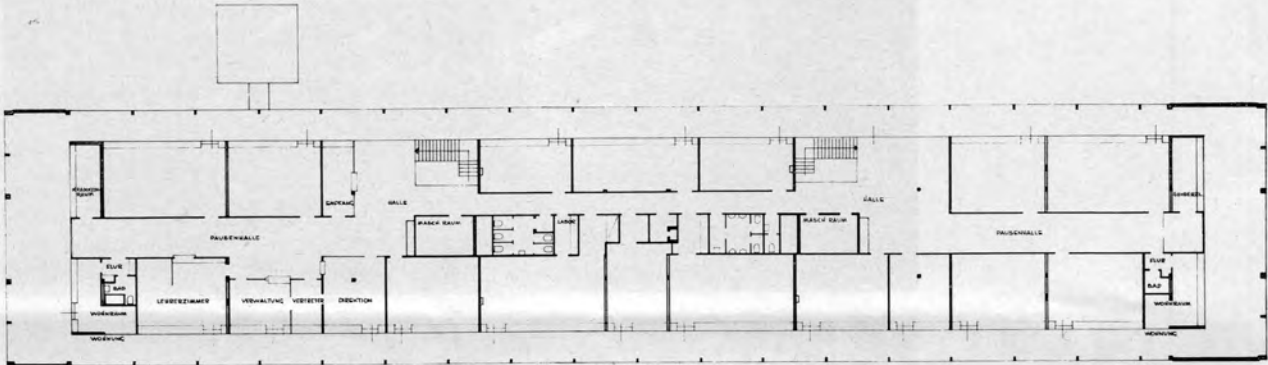
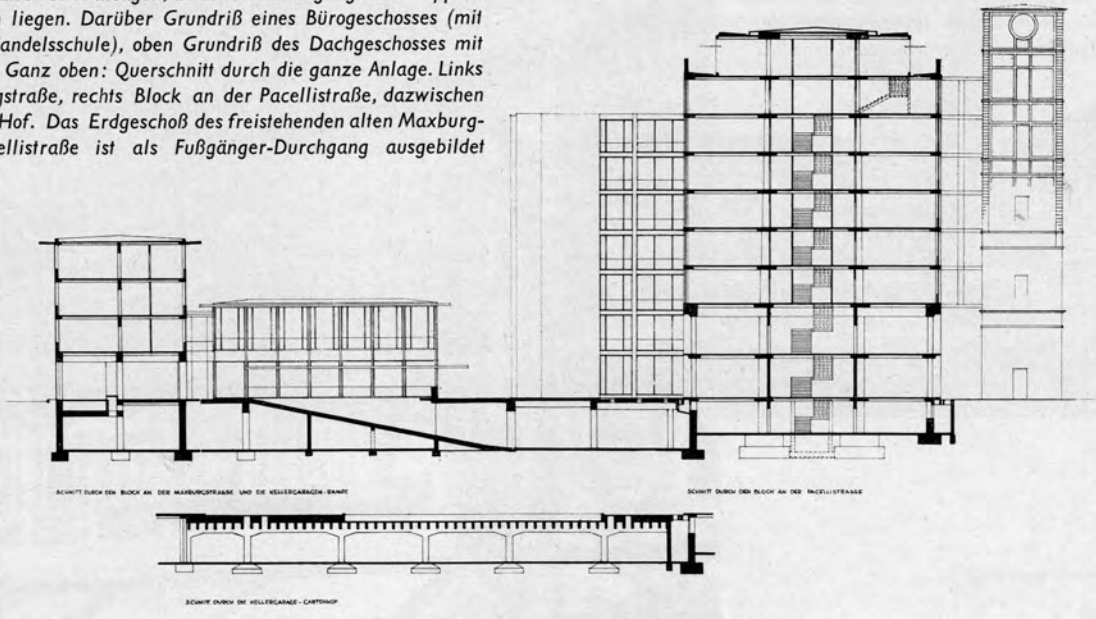


Innenhof mit Mosesbrunnen. Dahinter der Seitenflügel des Maxburgstraßen-Blockes vor dem Gelände der Karmeliterkirche. Im Erdgeschoß des Blockes liegen Restaurationsräume zum Innenhof



Durchgang zum Innenhof vom Lenbachplatz. Links die Front des Pacelli-Blockes mit Läden zum Innenhof. Im Vordergrund Fahrrad-Abstellanlagen

Grundrisse des Blockes an der Pacellistraße, Maßstab 1 : 600. Unten Grundriß des Erdgeschosses mit Läden und Passagen, an denen die Eingänge mit Treppenhäusern und Aufzügen liegen. Darüber Grundriß eines Bürogeschosses (mit Nutzung durch eine Handelsschule), oben Grundriß des Dachgeschosses mit umlaufender Terrasse. Ganz oben: Querschnitt durch die ganze Anlage. Links Block an der Maxburgstraße, rechts Block an der Pacellistraße, dazwischen die Garage unter dem Hof. Das Erdgeschoß des freistehenden alten Maxburg-Turmes an der Pacellistraße ist als Fußgänger-Durchgang ausgebildet





Bauwerken der Tradition versucht. Beide Architekten haben es sich sehr angelegen sein lassen, in diesem überaus wertvollen städtebaulichen Bereich sich dem dort bestehenden Maßstab einzuordnen. So blieb die Karmeliterkirche erhalten. Ihr wurde eine ihrem Maßstab entsprechende Bebauung angegliedert. Der einzige, etwas hochgezonte Bau an der Pacellistraße, der notwendig wurde, um die übrige gesamte niedrige Bebauung zu ermöglichen, ist fast 30 m abgerückt, um auch die unmittelbar auf dem Gelände stehenden alten Bauten nicht zu beeinträchtigen und sie sinnvoll und maßstäblich der neuen Bebauung einzugliedern. Das ganze Gelände ist im staatlichen Bereich durch Arkaden und Passagen zwischen den einzelnen Baukörpern und Plätzen frei durchgängig.

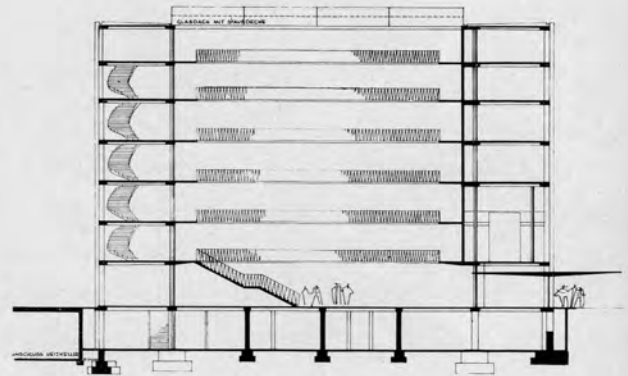
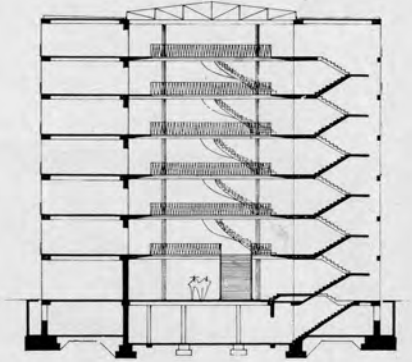
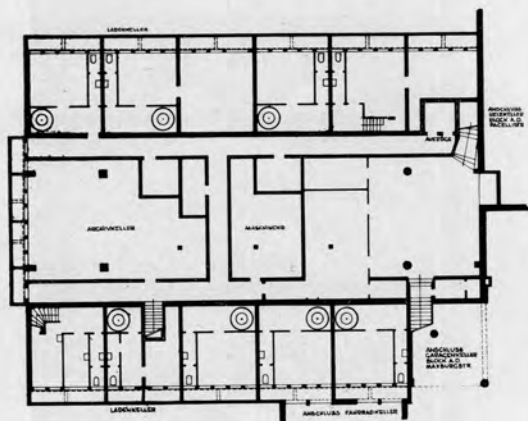
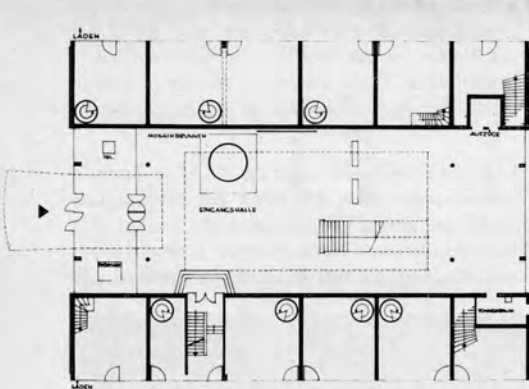
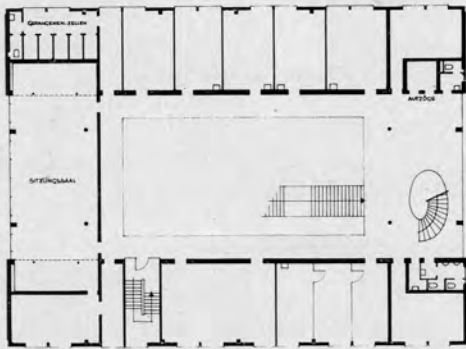
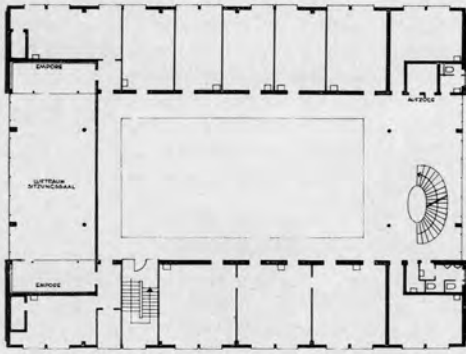
Im einzelnen gliedert sich die Bauanlage in einen hochgezonten Baurakt von 27 m Höhe an der Pacellistraße mit einem angegliederten Teil von etwa 23 m Höhe zum Lenbachplatz hin. Die Bauflucht wurde um etwa 9 m hinter die frühere zurückgesetzt, so daß die Pacellistraße an dieser Stelle eine Breite von 31 m (Ludwigstraße 37 m) erhielt. Der ehemalige Turm der Maxburg blieb als charakteristisches Wahrzeichen erhalten und wurde mit dem Haupttrakt durch einen gelenkartigen Zwischenbau verbunden. Gute Ladengeschäfte und Passagen in den unteren Geschossen und Verwaltungsräume in den oberen Geschossen kennzeichnen auch diesen Teil des Baues. Der Bauteil am Lenbachplatz dient zur Aufnahme der Räume des Justizministeriums, während der Teil an der Maxburgstraße im Erdgeschoß Läden und Passagen und im oberen Teil allgemeine Büroräume enthält. Unter diesem Teil ist eine unterirdische Großgarage für 130 Wagen angeordnet. Die Ausfahrten befinden sich unter den Arkaden dieses Bauteils und treten in der städtebaulichen Anlage nicht gesondert in Erscheinung. Ein zweistöckiges Café- und Restaurantgebäude in den Grünanlagen zum Künstlerhaus hin ist der Abschluß der Ladenstraße in diesem Bebauungsbereich.

Im östlichen Teil des Geländes, südlich der Karmeliter-Kirche liegen die Bauten des erzbischöflichen Ordinariats und die

Blick vom alten Wittelsbacherbrunnen (von Hildebrand) auf dem Lenbachplatz auf die Front des Blockes an der Pacellistraße mit dem wiedergestellten Turm der alten Herzog-Max-Burg

Gläserne Gelenke verbinden die einzelnen Bauteile untereinander, hier den Block am Lenbachplatz (links) mit dem an der Pacellistraße (rechts). Ein solches gläsernes Gelenk verbindet auch den Turm der Maxburg mit dem Block an der Pacellistraße





Grundrisse des Blockes am Lenbachplatz (Justizgebäude), Maßstab 1 : 600. Die Grundrisse zeigen von unten nach oben: Kellergeschoß mit Archiv- und Nebenräumen, Erdgeschoß mit Eingangshalle und vom Betrieb des Justizgebäudes unabhängigen Läden, erstes Obergeschoß mit Sitzungssaal, zweites Obergeschoß mit Luftraum des Sitzungssaales. Oben: Querschnitt und Längsschnitt, Maßstab 1 : 600, zeigen den durch den Bau gehenden Lichthof

Wohnanlage der Domherren. Sie umschließen hofartig die Karmeliterkirche, die als Baudenkmal erhalten bleibt. Eine Piazzetta vor dem Eingang des Ordinariats-Gebäudes ergibt einen Durchblick auf die auf der anderen Straßenseite liegende Dreifaltigkeitskirche und bezieht diese damit städtebaulich mit ein. Das Verständnis der Bauherren machte eine so aufgelockerte und freizügige Bebauung des Geländes möglich und ließ eine gerade noch wirtschaftlich tragbare Lösung erreichen.

Zur technischen Ausführung der Gebäude:

Die Gebäude wurden als Stahlbetonskelettbauten errichtet, die Felder an den Außenseiten mit Betonsteinen ausgemauert. Auch die inneren Trennwände bestehen aus Leichtbetonsteinen. Die Decken wurden als Stahlbetonplatten eingebaut, die Treppelläufe als Stahlbetonplatten mit aufgesetzten Kunststeinstufen. Die sichtbaren Teile des Stahlbetonskeletts wurden wie die Fassaden der Ost- und Westseite des Blockes am Lenbachplatz mit Jurakalkstein verkleidet. Das flache Dach ist als Prefkiesdach mit zwei Lagen 500er Bitumendachpappe ausgeführt. Die Gebäude haben Holzverbundfenster erhalten. Die Beheizung erfolgt durch eine Fern-Dampfheizung, in den Räumen sind Radiatoren aufgestellt. Die senkrechte Erschließung der Gebäude geschieht durch Schnell-Personenaufzüge mit Sammelbesteuerung und Lastenaufzüge.

Blick auf die Treppenhalle des Justizgebäudes am Gelenkpunkt zum Block an der Pacellistraße bei abendlicher Beleuchtung. Unten rechts die Passage



Eingangsfront des Justizgebäudes am Lenbachplatz. Hinter dem Durchgang zum Innenhof (rechts) sind die Türme der Frauenkirche zu erkennen

